

10. June 2024

Zwei Päpste plaudern von der Rente

Anthony McCartens Theaterstück „Two Popes“ im English Theatre

VON KATJA STURM

Frankfurt – Den Glauben, über 140 Minuten hinweg theologische Diskurse zu erleben, darf man dem zweifelnden Publikum nehmen. Religiöse Themen bleiben nicht außen vor, wenn zwei Päpste sich treffen. Auch die Frage, ob die Kirche mit ihren Ansichten noch in die Zeit passt, wird aufgeworfen. Doch das päpstliche Tête-à-Tête, das Regisseurin Psyche Stott für das English Theatre Frankfurt inszeniert hat, erweist sich als eine Folge angenehm unterhaltsamer Zwiegespräche, in deren Zentrum zwei ältere Herren stehen, die ihre Jobs satt und den Wunsch haben, in Rente und ihren Hobbys nachzugehen.

„The Two Popes“ folgt einer Vorlage von Anthony McCarten.

Der für Biopics bekannte Neuseeländer hat zu der Geschichte von Benedikt XVI. und Franziskus ein Sachbuch verfasst, bevor die freiere Verfilmung mit Anthony Hopkins und das Theaterstück folgten.

Die Protagonisten stehen hier als Menschen im Vordergrund, mit ihren Vorlieben und Schwächen. Der erste Teil widmet sich den Treffen der Geistlichen mit ihnen nahe stehenden Frauen, denen sie ihre Rücktrittsgedanken offenbaren. Der hier erfrischend schalkhafte Benedikt (David Acton) genießt bei Sister Birgitta (Kate Milner-Evans) Knödelsuppe und die neueste Folge von „Kommissar Rex“ auf einem schwer gestörten Fernseher. Der Kardinal (Michael Fenner), der ihm in das höchste Amt folgen wird, gesteht

Sister Sophia (Pili Vergara) seine Liebe zu Tango und Fußball. Beide wissen, dass Reformen nötig sind, der Amtsträger will diese nicht selbst durchsetzen und als erster Papst nach 700 Jahren abdanken.

Guldene Säulen, die im Halbkreis um ein Podium stehen, Kerzen und geistliche Musik simulieren den Petersdom oder die Sixtinische Kapelle. Das Piano wird als Sarg getarnt oder zur Balkonbrüstung, hinter der der neue Papst sich dem Volk zeigt. Hier öffnet und schließt sich der Kreis, nachdem die beiden einander besser kennengelernt und die Absolution erteilt haben für Sünden aus der Vergangenheit. Man sollte nicht alles glauben, was man hört. Aber diese famose Begegnung rentiert sich auch für Nicht-Katholiken.